Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 12

Rubrik: An den entschwundenen Sommer

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AN DEN ENTSCHWUNDENEN SOMMER

Von Emil Schibli

Muse, holde Gefährtin,
Dank dir, die mir vergönnt,
den Sommer hymnisch zu preisen,
den gastlichen Wirt einer Jahrzeit.
Der uns das Herz und dem Herbste die Körbe
mit duftenden Gaben gefüllt hat,
die wir nun eintun,
in unsere Speicher und Scheunen.

Spür ich den lieblichen Atem des Sommers
jetzt noch, im herbstlichen Winde?
Wahrlich, ich glaub es,
denn er belebt mir
zärtlich erinnerte Bilder.

Rosen prunkten
und Kirschen lockten im Laubnetz,
später der samtene Pfirsich.
Äpfel reiften und Birnen und Trauben,
Weizen und Korn und das Wurzelgewächs.
Tausend Gestalten und tausend Geschöpfe!

Aber von allem das Schönste
waren die badenden Mädchen!
Ihnen bräunte der Sommer
die zierlichen Glieder,
und sie boten sich dar
wie schnurrende Kätzchen.

Ach, wie stand ich dabei
neidisch in seiner Werkstatt!
Oftmals sah ich ihn blinzeln,
den Lockern,
wenn er ein Restchen schimmernden Goldstaubs
ihnen zwischen die Brüste blies.

Und so wäre noch Manches und Vieles,
eine unendliche Fülle des Guten,
das der Sommer uns Sterblichen gab.
Ja, und dann ging er,
schlicht wie ein Wandrer.

Abends, als ich im Boot fuhr,
da sass er
drüben am dämmernden Ufer des Flusses.
Tauchte den Fuss ein,
träumerisch spielend.

Dann, als ich nah war,
sah ich ihn aufstehn.
Lächeln im Antlitz
grüsste er winkend.
Über den Hügel schritt er davon.

Bild links: Johann Adolf Stäbli, (1842—1901), Kyburg, (Kunstverein Winterthur)